

Elżbieta Osewska

Cardinal Stefan Wyszyński University in Warsaw, Poland

Erwartungen an die katholische Schule in einem postmodernen Zeitalter

Expectations of Catholic School in a Postmodern Age

Abstract

Catholic schools are the subject of many expectations. Yet, the most important sets of expectations are three: parents, the Church and governmental institutions. Parents do not know any more what would be the best preparation for the future of their children, but they expect that Catholic school should prepare their children for their future jobs in the best possible way. The Church concentrates mostly on the religious role of Catholic schools and the governmental education authorities and institutions devote their attention to right attitudes in the civil society. Being a subject of so many, varied expectations, the Catholic school needs to respond constructively to these expectations and show a commitment to the integral and holistic education of every pupil in the postmodern and consumer society.

Keywords

Catholic school, education, parents, Church, governmental institutions.

Die gewaltigen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Veränderungen stellen der katholischen Schule gegenwärtig eine Vielzahl an neuartigen Herausforderungen und Erwartungen. In diesem Kontext nehmen die Dokumente der Kirche den Personalismus als eine Strömung wahr, die es dem einundzwanzigsten Jahrhundert erlaubt, einen neuen und erfolgreicher Weg für Erziehung und Bildung zu erschließen. Die Anerkennung der Würde der Person und ihrer Verschiedenheit von der sie umgebenden Welt bestimmt die

Richtung dafür, wie an der Schule zu unterrichten und zu erziehen ist, damit der Schüler ganzheitlicher zum Menschen wird, damit er nicht nur mit seinen Mitmenschen sondern auch für seine Mitmenschen sein kann. Im Lauf seiner Entwicklung wird sich der Mensch bewusst, dass der letztendliche Sinn seiner körperlichen, psychischen und geistlichen Dimension darin besteht in Kontakt zu treten, die Begegnung mit sich selbst, mit seinem Nächsten und mit Gott zu suchen. Daher erlebt sich der Mensch nicht in seinen einzelnen Elementen sondern als Einheit, als ganzheitliches Selbst, als Person. An der katholischen Schule nimmt der Schüler die Beziehung zu anderen Menschen sowohl in der menschlichen Gemeinschaft auf als auch dadurch, dass er sich für Jesus Christus öffnet und so entdecken kann, wer er ist und wie er seine eigene Berufung realisieren kann. Besonders im Kontext der postmodernen Zivilisation soll die katholische Schule die Bildung auf die persönliche und religiöse Reife des Schülers hin ausrichten. Sehen so die Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern, der Bildungs- und Erziehungsinstitutionen, einer demokratischen Gesellschaft, des Kultusministeriums aus? In welchem Umfang entspricht die katholische Schule diesen Erwartungen? Worin unterscheiden sich die Erwartungen hinsichtlich der katholischen Schule von den Erwartungen hinsichtlich der staatlichen Schule? In dem vorliegenden Artikel wird der Versuch unternommen, Antworten auf diese Fragen zu geben, dabei wird insbesondere auf den Kontext von Erziehung und Bildung in England und Polen Bezug genommen.

An die katholischen Schulen werden vielfältige Erwartungen gestellt, worunter jedoch drei besonders hervorstechen - neben den Erwartungen, die von anderen Gesellschaftsgruppen wie etwa von den Jugendlichen selbst, von Lehrerverbänden, von der Wirtschaft etc. an sie herangetragen werden. Diese gehen von den Eltern/dem Zuhause, von der Kirche und von den staatlichen Bildungsbehörden aus.

1. Die Erwartungen der Eltern

Da die Eltern für ihre Kinder natürlich das Beste von dem wollen, was die Schule leisten kann, haben sie gewöhnlich sehr hohe Erwartungen an die Schule. Diese Erwartungen betreffen nicht nur Allgemeinbildung, akademische Grundlagen und zukünftige Erfolgchancen für ihre Kinder sondern ebenso deren Persönlichkeitsentwicklung. Bei einigen Eltern liegt der Schwerpunkt ihrer Erwartungen eher im persönlichkeitsbezogenen als im akademischen Bereich. Ein typisches Beispiel elterlicher Erwartungen besteht darin, dass die katholische

Schule ihre Kinder in kurzer Zeit signifikant verändern könne, selbst ohne die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus¹.

Gute Erziehung und Bildung sind dringend vonnöten, damit die Kinder eine hoch angesehene Position in der Gesellschaft einnehmen können. In der Vergangenheit konnte man davon ausgehen, dass die älteren Generationen die jüngeren ganz selbstverständlich in die gesellschaftliche Wirklichkeit einführen und ihre Integration garantieren sollten. Die Eltern repräsentierten die etablierte Gesellschaft, die erwartungsgemäß auch für die Jugendlichen die gleiche sein sollte. Heute konfrontiert die rasanten Veränderungen unterworfenen Gesellschaft beide, Jung und Alt, mit neuen Situationen und Lebensbedingungen. Alle sind nun dabei zu "lernen", was in unbekanntem, häufig unvorhergesehenen Situationen zu tun ist. Die älteren Generationen sind nicht länger die ausschließlichen "Erzieher" für die jungen. Eltern wissen nicht mehr, was die beste Zukunftsvorbereitung für ihre Kinder wäre, aber sie glauben, dass das Schulpersonal dies weiß und alle möglichen Hilfestellungen leisten wird. Aus dieser Perspektive sollte der schulische Lehrplan auch Themen enthalten wie etwa "Eine glückliche Ehe führen", "Verantwortungsvolle Elternschaft", "Einen Job finden" und "Die zukünftige Berufstätigkeit planen"².

Überdies lässt die Entwicklung der Informations- und Kommunikationsgesellschaft bei den Jugendlichen eine neuartige Auffassung von der Kommunikation zwischen Menschen entstehen, insbesondere zwischen den unterschiedlichen Generationen. Durch den weltweiten Umgang mit Handys, mit dem Internet, mit Musik, mit dem I-Pod, mit interaktivem Video und mit multiplen Kommunikationsformen kann man ständig neue Netzwerke strukturieren und umstrukturieren, mit denen Interaktion und Organisation des täglichen Lebens bewältigt werden. Gleichzeitig haben die jungen Menschen immer mehr Probleme mit der alltäglichen Kommunikation, weshalb Eltern wollen, dass das Lernen in der Schule für ihre Kinder auch das Folgende beinhalten sollte: Ratschläge für ein verantwortungsvolles Benehmen, Selbstvertrauen, Selbstachtung und

¹ Vgl. J. Homplewicz, *Szkola rodzinie, ale i rodzina szkole – dylemat stale otwarty*, in: D. Opozda (Hrsg.), *Rodzicielstwo – wybrane zagadnienia kontekstów edukacyjnych*, Lublin 2007, Verlag KUL, S. 280-295; A. Janke, S. Kawula, *Stosunki rodziny i szkoły, Stosunki rodziny i szkoły. Integracja i syntonja*, in: S. Kawula (Hrsg.), *Pedagogika rodziny: obszary i panorama problematyki*, Toruń 2006, Verlag Adam Marszałek, S. 219-262; T. McLaughlin, *Parental Rights in Religious Upbringing and Religious Education Within a Liberal Perspective*, mps, University of London 1990.

² Vgl. R. Boelen, *Children, Young People and their Schools*, in: H. Lomberts (Hrsg.), *The Management and Leadership of Christian Schools*, Rome/Groot-Bijgaarden 1998, S. 291-303; G.M. Rossiter, *Catholic Education and Values: A Review of the Role of Catholic Schools in Promoting the Spiritual and Moral Development of Pupils*, "REA: A Journal of Religion, Education and the Arts" (2003) Nr 4, S. 105-136.

die Fähigkeit, allgemein mit dem Leben zurecht zu kommen. Die Vorbereitung darauf, mit den Problemen des Lebens fertig zu werden, ist für die Jugendlichen essenziell, bevor sie die Schule verlassen. Mit Sicherheit sind diese Themen relevant für das alltägliche Leben und genauso wichtig wie die Themen, die derzeit an den Schulen gelehrt werden.

Interessant ist dabei, dass die Eltern von der katholischen Schule immer weniger einen sehr hohen Standard im Hinblick auf die religiöse Bildung erwarten. Die Religion ist häufig nicht mehr das wichtigste Element. Die jüngeren Generationen haben andere Wahrnehmungen und Empfindlichkeiten, glauben an ihre eigenen Begrifflichkeiten und stehen in einer anderen Beziehung zur religiösen Praxis wie ihre Eltern. Eltern wollen ihre Kinder nicht zu einem übergroßen Wissen über Religion drängen. In einem derartigen Kontext beginnt die religiöse Tradition fragil zu werden. Manche Eltern scheinen zu sagen: "Gebt ihnen etwas Wissen darüber, wie man in der modernen Gesellschaft Katholik sein kann". Die gegenwärtige Situation sollte die Lehrer und die weiteren schulischen Mitarbeiter anregen, nach problemorientierten Ansätzen zu suchen. Das ist die Richtung, mit der die religiöse Bildung für die Mehrheit der Jugendlichen wieder mehr Relevanz bekäme. Wahrscheinlich besteht die beste Option für das Klassenzimmer darin, vorzustellen, was für die Kirche spricht, und die Beteiligung am kirchlichen Leben zu fördern³.

Ein derartiges Anliegen von Seiten der Eltern ruft bei den Erziehern zwei unterschiedliche Reaktionen hervor. Zum ersten amüsiert und ärgert es Lehrer gleichermaßen, dass in der Allgemeinheit einige Stimmen (darunter die von Eltern, Bildungsexperten und Politikern) laut werden, die den Schulen mehr Verantwortung für die Lösung aller sozialen Probleme aufbürden wollen. Die Schulen geraten unter unzumutbaren Druck, wenn sie Moral und Benehmen der Jugendlichen verändern sollen, ihre Fähigkeiten dazu jedoch überschätzt werden. Wenn über Abhilfe bei besonderen sozialen Problemen nachgedacht wird, dann lautet die erste Antwort häufig, Schulprojekte über Gesundheit, den Missbrauch von Suchtmitteln, häusliche Gewalt, Sex, Staatsbürgerschaft, Freizeit, Karriere, Ökologie etc. einzuführen. Dieser Glaube, die Schulen könnten einfach durch das Abhalten spezieller Kurse die Krankheiten der Gesellschaft heilen, wird regelmäßig durch die verschiedenen Medien verstärkt. Die daraus gezogene Schlussfolgerung

³ Vgl. J. Gallagher, *The Catholic School and Religious Education: Meeting a Variety of Needs*, in: T. H. McLaughlin, J. O'Keefe, B. O'Keefe (Hrsg.), *The Contemporary Catholic School: Context, Identity and Diversity*, London 1996, S. 284-297; R. M. Waddington, *A Future in Partnership*, London 1984; G. Durka, J. Smith (Hrsg.), *Emerging Issues in Religious Education*, New York 1976; C. Erricker, J. Erricker, *Reconstructing Religious, Spiritual and Moral Education*, London 2000; P. Fahy, *Faith in Catholic Classrooms*, Homebush 1992.

besteht darin, dass die einzige Antwort auf die Probleme bessere Erziehung und Bildung seien. Die Schulen müssten mehr Verantwortung übernehmen! Dies setzt Lehrer und Mitarbeiter der Schule unter enormen Druck⁴.

Es ist seit langem ein Problem für die Schulen, insbesondere für die katholischen Schulen, zu bestimmen, was in Einklang mit der Vielzahl an Stimmen das Idealbeispiel für gelungene Erziehung und Bildung sein sollte.

Die zweite Antwort der Lehrer ist die Flucht vor derartigen Anliegen der Allgemeinheit. Dies kann zu einer Nachlässigkeit dem gegenüber führen, was eine sowohl realistische als auch angemessene Rolle der Schule im Hinblick auf die sozialen Probleme sein könnte, oder auch dazu, dass keine zu große Verantwortung dafür übernommen wird, personale Veränderungen bei den Schülern hervorzurufen. Dennoch sollten Erzieher die bedeutende Fähigkeit der Schule nicht verleugnen, die jungen Menschen über soziale Themen informieren und sie lehren zu können, diese kritisch zu reflektieren. Das ist die vorrangige Rolle, die von der katholischen Schule im Hinblick auf die sozialen Probleme zurecht erwartet werden kann. Die zentrale Rolle des katholischen Schulwesens ist es, mit voller Überzeugung dem zuzustimmen, dass sich Erziehung und Bildung an der Schule mit mehr befassen müssen als mit akademischem Wissen, Fertigkeiten und Berufsvorbereitung. Ziel sollte eine Erziehung und Bildung für das Leben sein, die jedem einzelnen dabei hilft, in einer besseren Gesellschaft zu leben⁵.

2. Die Erwartungen der Kirche

Im einundzwanzigsten Jahrhundert müssen die örtlichen Gemeinden und Pfarreien mit der komplexen Organisation des modernen Lebens zurecht kommen, mit der Vielzahl an Aktivitäten und Verpflichtungen der Gemeindemitglieder und mit den Alternativprogrammen vieler anderer Vereine und Verbände. Auch wenn es vielen Pfarreien gelingt, Menschen zur Eucharistie und zu den anderen Sakramenten zu versammeln, auch wenn sie durch Gruppen und Projekte lebendige Gemeinden sind, so reorganisiert sich das Umfeld in Einklang mit

⁴ Vgl. H. Lombaerts, E. Osewska, *Understanding the Family*, in: S. Gatt, H. Lombaerts, E. Osewska, A. Scerri, *Catholic Education, European and Maltese Perspectives. Church School's Response to Future Challenges*, Floriana 2004, S. 68-70.

⁵ Vgl. J. Flanz, *Prawo rodziców do wyboru wychowawcy ich dziecka – postępem czy ograniczeniem w edukacji wczesnoszkolnej?*, „Wychowanie na co Dzień” (2009) Nr 6, S. 8-10; E. Idziak, *Interes dziecka a oczekiwania rodziców*, „Edukacja i Dialog” (2007) Nr 6, S. 60-63.

unterschiedlichen Prioritäten doch selbst. Deshalb stellen die örtlichen Pfarreien häufig sehr hohe Erwartungen an die katholischen Schulen⁶.

Gleichzeitig muss auch bemerkt werden, dass die Lehrer und Erzieher an katholischen Schulen, womöglich mehr als andere Gruppierungen innerhalb der Kirche, den kirchlichen Dokumenten große Aufmerksamkeit gewidmet haben. Dies ist zwar einerseits lobenswert, bringt andererseits jedoch ein unerwartetes Problem mit sich. Da sie mit diesen Dokumenten überaus vertraut sind, neigen solche Erzieher (überwiegend die katholischen Schulverwaltungen, die Angestellten der Schulen und die Religionslehrer) dazu, vorherrschend eine religiöse und kirchlich geprägte Sprache zu verwenden, um die Ziele der katholischen Schule zu beschreiben. Damit überschätzen sie den Umfang dessen, was die katholische Schule zur Sendung der Kirche beitragen kann. Umgekehrt verstärkt dies das Problem übertriebener Erwartungen der Gemeinden an die katholischen Schulen, Veränderungen auf der Persönlichkeitsebene bei den Schülern hervorrufen zu können⁷.

Eine charakteristische Art kirchlicher Sprache dominiert mittlerweile den Diskurs über die Zielsetzungen und die Absichten der katholischen Schulen. Es ist offensichtlich, dass in den katholischen Dokumenten zur Bildungspolitik, den Darlegungen zur Mission und zur Vision, in Artikeln, Konferenzpapieren und Diskussionen über die Rolle der katholischen Schulen Wörter wie Mission, Vision, geistliches Amt, Seelsorge, Evangelisierung, Initiation (inculturation), Zeugnis, Vertiefung des Glaubens, Katechese und christliche Entwicklung zusammen mit einer Reihe spiritueller Wörter wie Spiritualität, Befähigung, Bewusstseinsweiterung, Sakramente, Liturgie etc. die Sprache über die Zielsetzung der katholischen Schule stark geprägt haben. Darüber hinaus wird die spirituelle Entwicklung der Schüler fast ausschließlich in Ausdrücken formuliert, die sich auf eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus und auf die Teilnahme am Leben der Katholischen Kirche beziehen. Diese Ziele sind zwar fraglos von zentraler Bedeutung für eine katholische Erziehung und Bildung, aber sie müssen durch Zielvorgaben ergänzt werden, die Erziehung und Bildung direkter

⁶ Vgl. A. Scerri, *The Role of the Family in the Educational Set-up*, in: S. Gatt, H. Lombaerts, E. Osewska, A. Scerri, *Catholic Education, European and Maltese Perspectives. Church School's Response to Future Challenges*, Floriana 2004, S. 72-78.

⁷ Vgl. Catholic Bishops' Conference of England and Wales, *A Struggle for Excellence: Catholic Secondary Schools in Urban Priority Areas*, London 1997; Catholic Bishops' Conference of England and Wales, *Foundations for Excellence: Catholic Primary Schools in Urban Poverty Areas*, London 1999; Catholic Education Service, *The Inspection of Catholic Schools*, London 1994; Catholic Education Service, *Quality of Education in Catholic Secondary Schools*, London 1995; Catholic Education Service, *Spiritual and Moral Development Across the Curriculum*, London 1995.

betreffen und nicht nur die Mission der Kirche sowie die Zugehörigkeit zur Kirche ansprechen. Nicht selten hat sich an katholischen Schule eine Kultur entwickelt, in der es einen gefühlten Druck gibt, die Zielsetzung der katholischen Schule mit einer derartigen Emphase und mit solchen formalen religiösen Fachausdrücken niederschreiben zu müssen, dass dabei die grundlegenden Erziehungs- und Bildungsziele fast vernachlässigt werden. Wenn jedoch diese charakteristische Stoßkraft der Schule nicht ausreichend berücksichtigt wird, dann scheint es unwahrscheinlich, dass ihre religiöse Dimension so effektiv sein wird wie sie sein könnte⁸.

Diese Argumente sollten nicht so interpretiert werden als würden sie die religiöse Rolle der katholischen Schulen herunterspielen. Ihre Rolle in dieser Hinsicht ist von großer Bedeutung, zeitweise jedoch fehlt auf subtile aber signifikante Weise das Gleichgewicht, wie man darüber denkt. Man muss diese ihre Rolle in eine Sprache umformulieren, die eher für Lehrer, Schüler, Mitarbeiter an katholischen Schulen und für die größere Allgemeinheit angebracht ist.

Es gibt eine Reihe exzellenter Abhandlungen, welche die Rolle der katholischen Schule innerhalb der kirchlichen Mission bis ins Detail untersuchen und deren Argumentation stark auf den kirchlichen Dokumenten und der Theologie basiert⁹. Ohne die Bedeutung dieser Veröffentlichungen herabsetzen zu wollen, sollten sich Lehrer und Erzieher an katholischen Schulen Fragen zur Mission der katholischen Schule mit Vorsicht annähern, um nicht unrealistische Erwartungen zu wecken, die eventuell kontraproduktiv werden und die spirituelle Rolle der Schule hemmen könnten. Dies betrifft die exzessive Verwendung einer Kirchensprache, welche die Erwartungen an die Schule im Hinblick auf die Religion übertreiben¹⁰. Besonders in der postmodernen Ära des einundzwanzigsten Jahrhunderts scheint

⁸ Vgl. P. Humfrey, *Worship in Catholic Schools*, in: M. Hayes, L. Gearon (Hrsg.), *Contemporary Catholic Education*, Leominster 2002, S. 79-90; H. Lombaerts, *The Management and Leadership of Christian Schools*, Groot Bijgaarden 1998, S. 33-72; O. Stannard, *A Catholic Response to the Current Church Schools Debate*, London 2002; E. Osewska, J. Stala, *Catholic School. Polish Perspective*, „Rivista lasalliana” 75 (2008) Nr 2, S. 241-246; J. Stala, *Lehrpläne und Schulbücher für den Religionsunterricht an den Staatlichen Grundschulen in Polen*, „Bogoslovni vestnik“ 70 (2010) Nr 3, S. 405-414.

⁹ Vgl. A. Chesters, *Distinctive or Divisive? The Role of Church Schools*, Hertford 2001; R. Keane, D. Riley (Hrsg.), *Quality Catholic Schools*, Brisbane 1997; J. Callaghan, M. Cockett (Hrsg.), *Are our Schools Christian?*, Great Wakering 1975; M. Eaton, J. Longmore, A. Naylor, C. Cassel (Hrsg.), *Commitment to Diversity. Catholics and Education in a Changing World*, London - New York 2000; M. Hayes, L. Gearon (Hrsg.), *Contemporary Catholic Schools*, Leominster 2002; G. Grace, *Catholic Schools and the Common Good: What this Means in Educational Practice*, London 2000; G. Grace, *Catholic Schools: Mission, Markets and Morality*, London 2002.

¹⁰ Eine derartige Tendenz lässt sich in Diskursen über die religiöse Mission von katholischen Krankenhäusern, katholischen Altenheimen oder anderen katholischen Einrichtungen nicht

das unmöglich oder auch unrealistisch zu sein. Wenn bereits religiöse Orden - die vordringlich dazu gegründet wurden - Schwierigkeiten damit haben, ihre religiöse Rolle in Begriffe zu fassen, sollte man von Gemeinschaften, die überwiegend aus Kindern und Heranwachsenden bestehen, nicht zu stark erwarten, dass diese als Haupteinrichtungen für die Evangelisierung fungieren können. Wo dieser Aspekt überbetont wird, öffnet sich eine breite Kluft zwischen den Zielsetzungen und der Praxis¹¹. Lehrer können dann dazu neigen, die Ziele der katholischen Schule als religiöse Rhetorik zu betrachten, die wenig Auswirkung auf die Praxis besitzt¹². Darüber hinaus kann eine exzessive religiöse Sprache dazu führen, nichtkatholische Lehrer und katholische Lehrer, die mit der religiösen und kirchlich geprägten Sprache nicht vertraut sind (wie es besonders an großen Schulen im Sekundarbereich der Fall ist), zu befremden, zu marginalisieren oder letztendlich sogar auszuschließen.

Während es viele theologisch ausgerichtete Reflexionen über die Rolle katholischer Schulen gibt, ist es auch von Bedeutung, diese durch Überlegungen zu Erziehung und Bildung zu ergänzen. Damit kann detailgetreuer verdeutlicht werden, wie das Lehren und Lernen sowie das Gemeinschaftsleben an der Schule die spirituelle und sittliche Entwicklung der Schüler fördern können, wobei die religiöse Identität einen wichtigen Bestandteil ausmacht. Ebenso gibt es großen Bedarf nach einer angemessenen spirituellen, moralischen und erzieherischen Sprache, um diese Prozesse zu beschreiben. Das ist keine einfache Aufgabe sondern eine sehr bedeutende, worauf später noch eingegangen wird. Neben einem umfassenderen Verständnis der spirituellen und sittlichen Rolle der Schule sind solche Reflexionen noch aus zwei weiteren Gründen von Gewicht. Zum einen ist ein derartig ganzheitliches Verständnis vonnöten, um die moralische Unterstützung des gesamten Schulpersonals und der Eltern zu gewinnen, die nicht selten, wie bereits bemerkt, von den meisten theologischen Überlegungen zum katholischen Schulwesen unbeeindruckt bleiben. Zum anderen gibt es, was im nächsten Kapitel diskutiert wird, eine neuartige Bestrebung dahingehend, die spirituelle und sittliche Entwicklung in den Regierungsdokumenten zu Bildung und Erziehung stärker zu betonen. Katholische Schulen müssen imstande sein,

wahrnehmen. Von ihnen wird nicht erwartet, dass sie personale und spirituelle Veränderungen bei ihren Angestellten hervorrufen.

¹¹ Vgl. J. Gallagher, *Our Schools and Our Faith. A Pastoral Concern and Challenge*, London 1988, S. 38-45; O. Stannard, *Statement from CES on the Expansion of Faith Schools*, London 2001; P. Purnell, *Our Faith Story*, London 1985, S. 119-133; J. McMahon, H. Neidhart, J. Chapman (Hrsg.), *Leading the Catholic School*, Richmond 1997.

¹² Vgl. H. Lombaerts, *Lasallian Education Grapping with the European Union*, Roma 2007.

ihre Mission in Begriffen auszudrücken, die aufzeigen, wie sie auf derartige Ziele reagieren¹³.

3. Die Erwartungen der staatlichen Bildungsbehörden und Bildungsinstitutionen

In den neuesten Regierungsdokumenten zur Bildungs- und Erziehungspolitik ist zu sehen, dass Bemerkungen zur Rechtsauffassung in der bürgerlichen Gesellschaft viel häufiger auftreten: etwa zu Verantwortung, Gerechtigkeit und Solidarität. Diese Entwicklung ist willkommen, denn sie signalisiert, dass in den mit Erziehung und Bildung befassten Kreisen und auch in der Allgemeinheit eine größere Bereitschaft für die Anerkennung besteht, welche vitale Dimension sie für Erziehung und Bildung in allen Schultypen darstellt (dies gilt für staatliche Schulen, Schulen in religiöser Trägerschaft und andere private Schulen). Sie verweist auch auf das Engagement, eine holistische Erziehung anzustreben, die nicht nur die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen im Blick hat sondern ebenso die emotionale, ästhetische, ethische, spirituelle und kulturelle Entfaltung der Schüler - weniger jedoch die religiöse Entwicklung¹⁴.

Derartige Strömungen sind für das katholische Schulwesen in besonderer Weise relevant und aufschlussreich, da man hier schon immer Ansprüche darauf erhoben hat, den eben beschriebenen Zielen verpflichtet zu sein: Katholische Schulen sollten 'Experten' für ethische, sittliche und spirituelle Erziehung und Bildung sein. Dennoch wird dieses Engagement nicht selten überwiegend in einer Kirchensprache ausgedrückt und konzentriert sich auf die religiöse Erziehung, was den Blick darauf erschwert, welche Relevanz dies auch für die Erziehung an staatlichen Schulen haben könnte. Wenn katholische Schulen die Herausforderung ernsthaft annehmen, die spirituelle und sittliche Dimension im gesamten Curriculum anzugehen, nicht nur im Religionsunterricht, dann werden sie zwingend rationale und realistische Strategien benötigen, welche die Unterstützung des gesamten Lehrkörpers gewinnen können - insbesondere jener Lehrer, die säkulare Fächer unterrichten. Die katholischen Schulen müssen

¹³ Vgl. H. Lombaerts, *The Management and Leadership of Christian Schools*, Groot Bijgaarden 1998, S. 259-289; G.M. Rossiter, *Catholic Education and Values: A review of the Role of Catholic Schools in Promoting the Spiritual and Moral Development of Pupils*, "REA: A Journal of Religion, Education and the Arts" (2003) Nr 4, S. 105-136; J. Sullivan, *Catholic Schools in Contention: Competing Metaphors and Leadership Implications*, Dublin 2000; J. Sullivan, *Catholic Education: Distinctive and Inclusive*, Dordrecht 2000.

¹⁴ Vgl. R. Pachociński, *Współczesne systemy edukacyjne*, Warszawa 2000, S. 147-149.

imstande sein, ihre Ziele im Hinblick auf die spirituelle und sittliche Erziehung und Bildung in eine emotionalere Sprache umzuformulieren, die sowohl für ihre eigenen als auch für die Lehrer an staatlichen Schulen gebräuchlich ist. Dies bedeutet nicht, die theologische Perspektive aufzugeben, die weiterhin relevant bleibt. Vielmehr ist es ein Versuch aufzuzeigen, was spirituelle und sittliche Erziehung und Bildung meinen, wenn man darüber in der Fachsprache der Pädagogik spricht, die den Weg für einen Dialog mit dem staatlichen Bildungs- und Erziehungswesen freimacht. Wenn das möglich wird, können die katholischen Schulen eine signifikante Vorreiterrolle bei der Entwicklung von Erziehung und Bildung in spiritueller und sittlicher Hinsicht übernehmen, die sich an allen Schulen des ganzen Landes über den gesamten Lehrplan erstreckt¹⁵.

Dies bestätigt, wie bedeutend eine spirituelle und sittliche Dimension von Erziehung und Bildung für alle Schulen ist (ein Prinzip, das seit langem im Zentrum der Philosophie katholischer Schulen steht). Lehrer säkularer Fächer können jedoch dadurch eingeschüchtert werden. Die spirituelle und sittliche Entwicklung der Schüler spielt eine zentrale Rolle im Hinblick auf ihre Anstrengungsbereitschaft, aber ihr Inhalt ist noch nicht im Detail ausformuliert, was eine signifikante Kluft zwischen den spirituellen Zielen und dem auftritt, was in der Praxis des Klassenzimmers durchgeführt werden könnte. Darüber hinaus sind die Lehrer säkularer Fächer nicht für die Vermittlung einer Moral- oder Werteerziehung ausgebildet worden. Zusätzlich kann dieser neue Anspruch so aufgefasst werden, dass die Moral- und Werteerziehung ihrem normalen Unterricht zusätzlich 'aufgepfropft' wird, was die Integrität ihres regulären Fachs untergraben und Kompromisse mit dem Unterricht in ihrer akademischen Disziplin erforderlich machen könnte.

Während es notwendig ist die Hoffnung zu artikulieren, dass das Schulwesen die Schüler umfassend fördern wird, erfordert der Weg dahin noch eine Klarstellung, in welcher Verbindung der Lehr- und Lernprozess im Klassenzimmer einerseits und die personale Veränderung bei den Schülern andererseits (die Entfaltung von Glauben und Einstellungen) miteinander stehen. Das Angehen dieser Aufgabe wird bei dem Versuch hilfreich sein, konstruktive Antworten auf die Erwartungen der drei gerade betrachteten Gesellschaftsbereiche zu suchen. Diese Aufgabe ist von großer Bedeutung, denn falls Lehrer und Erzieher keinen angemessenen und realistischen Ansatz entwickeln können, die spirituelle und sittliche Bildung im gesamten Curriculum anzugehen, könnten die attraktiven personalistischen Ziele,

¹⁵ Vgl. Catholic Bishops' Conference of England and Wales, *The Common Good and the Catholic Church's Social Teaching*, London 1996; Catholic Bishops' Conference of England and Wales, *Catholic Schools and Other Faiths*, London 1997; Catholic Bishops' Conference of England and Wales, *The Common Good in Education*, London 1997.

die in der Diskussion um Erziehung und Bildung immer wichtiger geworden sind, reine Rhetorik bleiben - rationalistische ökonomische Zielsetzungen für die Bildung würden dann zunehmend die Oberhand gewinnen. Es ist notwendig, dass Theorie und Praxis gemeinsam die Zielsetzung für eine holistische Erziehung und Bildung bestimmen, mit welcher der spirituellen und sittlichen Entwicklung der Schüler als Individuen und einzigartige Personen Beachtung geschenkt wird. Ihre personale Entfaltung und fortwährende Weiterbildung sind bereits lohnende Ziele in sich und nicht durch ihren instrumentellen Wert für ökonomische Staatszwecke zu rechtfertigen¹⁶.

4. Schlussfolgerungen

Um eine Perspektive dafür zu entwickeln, was die Schulen bei realistischer Betrachtung dazu beitragen können, um personale Veränderungen bei den Schülern zu fördern, ist es zunächst hilfreich, die Prozesse zu verstehen, die überhaupt personale Veränderungen katalysieren können, bevor man beurteilt, welche davon in angemessener Weise in der Schule, insbesondere im formellen Curriculum angewandt werden könnten. Veränderungen auf der Persönlichkeitsebene sind komplex, zeitweilig auch mysteriös. Sie vollziehen sich als Reaktion auf eine Kombination interner und externer Faktoren, die sich nicht immer ganz klar bestimmen lassen. Es handelt sich nicht um Veränderungen nach dem Prinzip 'Stimulus - Reaktion'. Sie können nur von einem freien, denkenden Individuum initiiert werden. Wenn personale Veränderung lediglich in Begriffen kausaler Faktoren interpretiert werden, dann impliziert dies einen mechanistischen Blick auf die menschliche Person und vernachlässigt bedeutende spirituelle Kompetenzen wie den freien Willen. Veränderung wird vom Individuum nicht immer umfassend verstanden. Was mit personaler Veränderung gemeint ist, hängt von der operativen Betrachtung der menschlichen Natur ab. Die Sichtweise, die diesen Artikel untermauert, besteht darin, dass das jeweilige Individuum selbst eine authentische personale Veränderung initiieren, sich diese aneignen und sie freiheitlich akzeptieren muss.

Die katholische Schule kann eine tatsächliche Veränderung bei den Glaubenshaltungen, Einstellungen und Wertevorstellungen ihrer Schüler

¹⁶ Vgl. H. Lombaerts, *The Management and Leadership of Christian Schools*, Groot Bijgaarden 1998, S. 13-47; G.M. Rossiter, *Catholic Education and Values: A Review of the Role of Catholic Schools in Promoting the Spiritual and Moral Development of Pupils*, "REA: A Journal of Religion, Education and the Arts" (2003) Nr 4, S. 105-136.

hervorrufen, aber Vorsicht ist geboten, wenn man die Erwartungen zu hoch schraubt und versucht 'Ergebnisse' zu messen. An diesem Punkt ist es hilfreich, das Potenzial personaler Veränderungen im Schüler zu differenzieren: Was steht in Beziehung zum formellen Curriculum und was zu allen anderen Aspekten des Schullebens, die unter dem Konstrukt 'Gemeinschaftsleben an der Schule' zusammengefasst werden können? Letzteres schließt auch die wichtigen Beziehungsebenen Lehrer-Schüler und Schüler-Schüler mit ein. Auf lange Sicht üben diese den signifikantesten persönlichen Einfluss auf die Glaubenshaltungen, Einstellungen und Wertevorstellungen der jungen Menschen aus. Damit wird das Potenzial für personale Veränderung weiter eingeschränkt, das vom Curriculum der Schule erhofft werden kann. Die vorrangige Rolle von Erziehung und Bildung im Klassenzimmer besteht darin, die Schüler beim Lernen zu unterstützen, wie sie sich gut informieren und kritisch denken können. Wenn es im Klassenzimmer ein offenes, nachfragendes Studieren gibt, wenn die Betonung auf schülerzentriertes Lernen und Forschen mit einem Zugang zu den aktuellsten Informationen gelegt wird, dann macht in diesem Kontext ein reichhaltiger intellektueller Lernprozess den Kern des Lehrens und Lernens aus. Damit steht der am besten geeignete Nährboden zur Verfügung, auf dem die Aufmerksamkeit für die emotionalen, ästhetischen und affektiven Dimensionen auf ganz natürliche Weise gedeihen kann. Darüber hinaus ist der gleiche Prozess der natürlichste, der am meisten angebrachte und der auf lange Sicht effektivste Weg, mit Erziehung und Bildung auf personale Veränderungen bei Glaubenshaltungen und Einstellungen hinzuwirken¹⁷. Diese Betrachtungsweise schlägt vor, dass die Lehrer ihre Schüler *in Bezug auf* Glaubenshaltungen und Einstellungen bilden, aber Glaubensinhalte und Einstellungen nicht 'einimpfen', 'übertragen' oder 'injizieren'. Eher ist es so, dass die Lehrer die *Schüler in Glaubenshaltungen und Einstellungen erziehen* und *hoffen*, dies könnte sie für personale Veränderung bereit machen. Damit sie in authentischer Weise erfolgt, muss sie dem tiefsten Inneren entströmen, die Schüler selbst müssen ihre persönlichen Autoren sein und sie sich selbst aneignen.

¹⁷ Vgl. G.M. Rossiter, *Catholic Education and Values: A Review of the Role of Catholic Schools in Promoting the Spiritual and Moral Development of Pupils*, "REA: A Journal of Religion, Education and the Arts" (2003) Nr 4, S. 105-136; E. Osewska, *Edukacja religijna w szkole katolickiej w Anglii i Walii w świetle „Living and Sharing Our Faith. A National Project of Catechesis and Religious Education”*, Tarnów 2008, Verlag Biblos, S. 144-150.

Bibliography

- Catholic Bishops' Conference of England and Wales, *A Struggle for Excellence: Catholic Secondary Schools in Urban Priority Areas*, London 1997.
- Catholic Bishops' Conference of England and Wales, *Catholic Schools and Other Faiths*, London 1997.
- Catholic Bishops' Conference of England and Wales, *Foundations for Excellence: Catholic Primary Schools in Urban Poverty Areas*, London 1999.
- Catholic Bishops' Conference of England and Wales, *The Common Good and the Catholic Church's Social Teaching*, London 1996.
- Catholic Bishops' Conference of England and Wales, *The Common Good in Education*, London 1997.
- Catholic Education Service, *Quality of Education in Catholic Secondary Schools*, London 1995.
- Catholic Education Service, *Spiritual and Moral Development Across the Curriculum*, London 1995.
- Catholic Education Service, *The Inspection of Catholic Schools*, London 1994.
- Callaghan J., Cockett M. (Hrsg.), *Are our Schools Christian?*, Great Wakering 1975.
- Chesters A., *Distinctive or Divisive? The Role of Church Schools*, Hertford 2001.
- Durka G., Smith J. (Hrsg.), *Emerging Issues in Religious Education*, New York 1976.
- Eaton M., Longmore J., Naylor A., Cassel C. (Hrsg.), *Commitment to Diversity. Catholics and Education in a Changing World*, London - New York 2000.
- Erricker C., Erricker J., *Reconstructing Religious, Spiritual and Moral Education*, London 2000.
- Fahy P., *Faith in Catholic Classrooms*, Homebush 1992.
- Gallagher J., *Our Schools and our Faith. A Pastoral Concern and Challenge*, London 1988.
- Gatt S., Lombaerts H., Osewska E., Scerri A., *Catholic Education, European and Maltese Perspectives. Church School's Response to Future Challenges*, Floriana 2004.
- Grace G., *Catholic Schools and the Common Good: what this Means in Educational Practice*, London 2000.
- Grace G., *Catholic Schools: Mission, Markets and Morality*, London 2002.
- Hayes M., Gearon L. (Hrsg.), *Contemporary Catholic Education*, Leominster 2002.

- Hayes M., Gearon L. (Hrsg.), *Contemporary Catholic Schools*, Leominster 2002.
- Kawula S. (Hrsg.), *Pedagogika rodziny: obszary i panorama problematyki*, Wydawnictwo Adam Marszałek, Toruń 2006.
- Keane R., Riley D. (Hrsg.), *Quality Catholic Schools*, Brisbane 1997.
- Lombaerts H., *Lasallian Education Grapping with the European Union*, Roma 2007.
- Lombaerts H., *The Management and Leadership of Christian Schools*, Groot Bijgaarden 1998.
- McLaughlin T., *Parental Rights in Religious Upbringing and Religious Education Within a Liberal Perspective*, mps, University of London 1990.
- McLaughlin T.H., O'Keefe J., O'Keefe B. (Hrsg.), *The Contemporary Catholic School: Context, Identity and Diversity*, London 1996.
- McMahon J., Neidhart H., Chapman J. (Hrsg.), *Leading the Catholic School*, Richmond 1997.
- Opozda D. (Hrsg.), *Rodzicielstwo – wybrane zagadnienia kontekstów edukacyjnych*, Lublin 2007, Verlag KUL.
- Osewska E., *Edukacja religijna w szkole katolickiej w Anglii i Walii w świetle „Living and Sharing Our Faith. A National Project of Catechesis and Religious Education”*, Tarnów 2008, Verlag Biblos.
- Osewska E., Stala J., *Catholic School. Polish Perspective*, “Rivista lasalliana” 75 (2008) Nr 2, S. 241-246.
- Pachociński R., *Współczesne systemy edukacyjne*, Warszawa 2000.
- Purnell P., *Our Faith Story*, London 1985.
- Rossiter G. M., *Catholic Education and Values: A Review of the Role of Catholic Schools in Promoting the Spiritual and Moral Development of Pupils*, “REA: A Journal of Religion, Education and the Arts” (2003) Nr 4, S. 105-136.
- Stala J., *Lehrpläne und Schulbücher für den Religionsunterricht an den Staatlichen Grundschulen in Polen*, „Bogoslovni vestnik“ 70 (2010) Nr 3, S. 405-414.
- Stannard O., *A Catholic Response to the Current Church Schools Debate*, London 2002.
- Stannard O., *Statement from CES on the Expansion of Faith Schools*, London 2001.
- Sullivan J., *Catholic Education: Distinctive and Inclusive*, Dordrecht 2000.
- Sullivan J., *Catholic Schools in Contention: Competing Metaphors and Leadership Implications*, Dublin 2000.
- Waddington R. M., *A Future in Partnership*, London 1984.